Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 7. VIII. Jahrgang. Zürich, 1. April 1901.

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich zweimal. Für das Redaktionskomité: E. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich. Abonnementspreis: Fr. 4.80 für die Schweiz, „ 5.20 „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Inserate und Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Untere Zäune 21, Zürich I, letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Elektrische Patrone für Jacquard- und Kartenschlagmaschinen. — Dreherflügel und Dreherlitzen. — Die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung. — Ueber die Entwicklung der Gewebeornamentik. — Ueber die letzte Generalversammlung. — Seide, Seidenwaaren. — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Patentertheilungen. — Stellenvermittlung.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Elektrische Patrone für Jacquard- und Kartenschlagmaschinen.

Curt Handwerck in Leipzig.

D. R.-P. Cl. 86h. Nr. 115,303.

Vorliegende Erfindung bildet eine elektrische Patrone für elektrisch angetriebene Webstühle und Kartenschlagmaschinen, sowie ein Verfahren zur Herstellung derselben. Die Patrone unterscheidet sich im Wesentlichen von den bis jetzt bekannten Patronen dadurch, dass sie nicht mehr aus einer Metallplatte besteht, auf welche das Webmuster bezw. eine Bindung mit isolirender Farbe gemalt bezw. geätzt wird, sondern aus von einander isolirten Metallstreifen, welche in einem Rahmen angeordnet sind. Die Metallstreifen können sowohl die Kettenfäden als auch die Schussfäden darstellen.

Die umstehende Figur stellt den Grundriss eines Theiles einer Streifenpatrone dar.

Die Ausführungsform der elektrischen Patrone in einzelnen von einander isolirten Metallstreifen hat besondere Vorzüge gegenüber derjenigen in Plattenform. Zunächst bietet dieselbe für die Anwendung des elektrischen Stromes grosse Vorzüge aus folgenden Gründen:

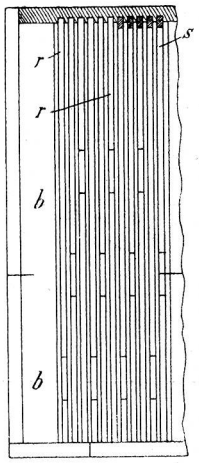
Besteht die elektrische Patrone aus einer Metallplatte, so müssen über derselben schmiegsame Fühler, Bürsten oder starre Stempel angeordnet werden, welche von einander isolirt sein müssen. Da man ferner im Interesse des guten Arbeitens der contactsuchenden Mechanismen diese selbst verhältnissmässig kräftig ausbilden muss, so folgt hieraus, dass die Patronen aus Platten entsprechend gross ausfallen. Bei der Ausführungsform der Patrone als Streifenpatrone hat man es jedoch je nach dem Verwendungszweck derselben in der Hand, die Masse zu vergössern oder zu verringern, ohne in der Rücksichtnahme für Isolation wesentlich behindert zu sein.

Die Contactsucher können als schleifende und leicht federnde Bürstenkämme ganz oder in einzelnen Abschnitten ausgeführt werden.

Die Streifenpatrone besitzt jedoch noch eine andere Eigenschaft, welche die Plattenpatrone nicht aufweisen kann. Ordnet man nämlich über einer Streifenpatrone von einander isolirte Fühler in mehreren Reihen hinter einander an, so ist man in der Lage, jeden Punkt der Patrone innerhalb dieser Reihen elektrisch

isoliren zu können. Diese Eigenschaft ermöglicht in geeigneter Weise gebauten Bindungssuchern auch bei mehrchöriger Kettenwaare eine gute Bindung auf automatischem Wege herbeizuführen.

Die Isolirung der Metallstreifen kann in der mannigfaltigsten Weise ausgeführt werden, z. B. legt man die Metallstreifen *s* in Rillen *r* von Patronenböden *b* ein, die aus isolirendem Material hergestellt sind, z. B. aus Pressspan, Xylolith, Holz, Isolirmasse u. s. w. Diese Rillen *r* sind in Abständen von einander in gleicher Breite und Tiefe in die Böden *b* eingearbeitet oder bei schmelzbarem Material über einer genau gearbeiteten Matrize gegossen oder gepresst. Die Dicke der Scheidewände hat sich hierbei lediglich nach dem Material und der angewendeten Spannung zu richten. Oder man kann die Streifenpatronen, wie schon angedeutet, in der Weise gebrauchsfähig erhalten, dass man die Metallstreifen unter jedesmaliger Zwischenschaltung eines Isolationsmittels, als Papier, Glimmer u. s. w., neben einander legt, und diese Streifen in einem Rahmen, welcher dem Ganzen den Halt giebt, zu einer Platte zusammenpresst.



Das Verfahren, eine aus von einander isolirten Streifen zusammengesetzte Patrone mit dem Webmuster bezw. Theilen desselben durch Bemalen, photomechanischen Druck bezw. Aetzen zu versehen, besteht darin, dass man die einzelnen Streifen, welche durch aufgezeichnete oder durchlochte Nummern gekennzeichnet sind, zunächst ohne isolirende Zwischenlage dicht zusammenpresst, hierauf die Platte bemalt, bedruckt bezw. ätzt, die Platte wieder auseinander nimmt und nunmehr die Streifen in die Rillen von Böden oder aber in einem Rahmen unter Einschaltung der isolirenden Körper zusammensetzt. Bei der Anwendung von Aetzung gleicht man zum Schluss die Oberfläche durch Eingiessen einer Isolationsmasse ab.

Will man den Metallverbrauch auf ein Minimum bringen, so kann man folgendes Verfahren einschlagen. Man befestigt in irgend einer Weise auf den in oben beschriebener Art angefertigten Platten, welche eine glatte Oberfläche besitzen, Lochkarten, durch deren Löcher die Fühler oder Bürstenkämme die darunter liegenden Metallstreifen erreichen können, oder man zieht zwischen solchen Patronen und den Fühlern oder Bürsten ein Lochkartenband hindurch, so dass die Metallpatronen nur kurz zu sein brauchen und in beiden Fällen dauernde Verwendung finden. Es kann dabei die Verbindung der Fahnen der Metallstreifen mit den Polen der Ketteelektromagnete dauernd fest hergestellt werden, da die Patronen nicht ausgewechselt zu werden brauchen.

Dreherflügel und Dreherlitzen.

Zu Artikel „Dreherlitze“ in No. 5, Jahrgang VIII, vom 1. März 1901 der „Mittheilungen über Textil-Indusrie“ schreibt uns ein Fachmann (Vereinsmitglied) folgendes:

Unter Patentangelegenheiten und Neuerungen bringen Sie in Ihrem Organ vom 1. März a. c. die Beschreibung einer Dreherlitze von Oswald Hoffmann.

Gestatten Sie einem Fachmann, der schon sehr viel in Dreherweberei mit Erfolg gearbeitet hat und Drehergewebe rationell zu erzeugen versteht, einige Ansichten über obige Beschreibung auszusprechen. — Mit Interesse habe ich die Ueberschrift gelesen und hauptsächlich der erste Satz erfüllte mich mit grosser Freude, worin es heisst, dass die Haltbarkeit der Dreherlitzen erheblich gesteigert werden könnte. Es ist dies auch sehr erklärlich, denn, wenn man sich vergegenwärtigt, dass eine Bestellung von mehreren hundert Stücken vorliegt und trotz der sorgfältigsten Behandlung der selbstgestrickten Zeuge beim gleichen Artikel der eine Dreherschaft 1000—1200 Meter, der andere aber nur 200—300 Meter aushält, begrüsst man jede derartige Neuerungen mit Freuden, in der Hoffnung wieder eine kleine Verbesserung zu erfahren. Es wird nun den Erfinder gewiss sehr interessiren, zu vernehmen, dass Schreiber dieser Zeilen in einer seinerzeitigen Anwandlung von Verzweiflung, es mögen so 4 Jahre seither verflossen sein, diese „Erfindung“ auch gemacht hat. Nicht um dem jetzigen Patentinhaber das Recht streitig zu machen, dasselbe ausnützen zu dürfen, komme ich zu obiger Erklärung, sondern einzig und allein nur desshalb, um zu zeigen, wie oftmals dieselben Ideen in verschiedenen Köpfen entstehen können, und wie der Eine für die betr. Firma, in der er thätig ist, die Sache ausnützt, der Andere aber dem Gleichen eine weit grössere Bedeutung beimisst und auch etwas mehr „Egoismus“ zeigt. Gewiss lässt sich nicht bestreiten, dass bei ordentlicher Durchführung dieser Sache mit dieser Art Halbschaft ein Vortheil geboten wird, und indem ich annehme, es dürfte den Herrn Kollegen und auch manchen Leser interessiren, was für Erfahrungen ich

damit gemacht hatte, gebe ich diese gern zur Kenntniss; noch vorausschickend, dass ich später wieder von dieser Idee abgekommen bin.

Hier komme ich abermals auf den ersten Satz zurück, der in der Ankündigung steht, nämlich, dass die Haltbarkeit der Dreherlitze erheblich gesteigert werde. Hier liegt ja meistens die Schwierigkeit bei der Dreherweberei. Wie oft habe ich schon sagen gehört: Das Gewebe ginge ganz gut, wenn nur die Litzen länger halten würden. Dass nun mit dem neuen Verfahren die Litzen länger halten, ist eine unrichtige Ausdrucksweise. Unter grösserer Haltbarkeit verstehe ich nämlich das, dass eine Litze, ohne ersetzt zu werden, länger aushält als eine andere. Dies ist aber ja nicht der Fall, sondern es ist hier die Anordnung getroffen, dass der defekt gewordene arbeitende Theil der Litze ohne Umziehen des Geschirrs und ohne wesentliche Störung durch ein gutes Stück Litze ersetzt werden kann, was nicht zu unterschätzen ist und was als grosser Vortheil anerkannt werden muss. Es ist nun aber nicht möglich, eine Litze gar zu oft um den Geschirrstab winden zu können; bei nur wenigen Litzen kann dies ja eher angehen; aber bei dichterer Einstellung geht dies nicht mehr so gut. Im ferneren kommt es auch darauf an, wie viele Dreherschäfte man hat, und ob diese von oben oder von unten gezogen werden. Hat man schon einige Umdrehungen auf dem Geschirrstabe, so bildet sich eine Erhöhung und es können unmöglich alle Fäden mit ganz genau gleicher Länge aufgewunden werden; denn der eine Faden läuft auf dem erhöhten Punkte und wickelt sich nachher länger ab; der andere läuft etwas seitlich und wird beim Abwickeln kürzer als die andern. Nun ist ja dies gerade der Punkt, warum oftmals einzelne Litzen schon nach wenigen Stunden reissen, während die übrigen am Halbschafte längere Zeit aushalten. Nach Erfahrungen, die ich gemacht habe, kann man gerade hierin nicht vorsichtig genug sein, dass alle Halblitzen ganz genau mit derselben Spannung eingebunden oder eingefasst werden. Nach Beobachtungen meinerseits haben immer die Litzen zuerst gerissen, die etwas kürzer als die andern waren, und wenn dann die Differenz der Länge gar zu gross wurde, war es unmöglich, ein reines Fach zu bekommen und zwar aus folgenden Gründen: Bekanntlich bildet sich ja das Halbdreherfach dadurch, dass der hintere Dreherschaft, in welchem der Schlingfaden eingezogen ist, nach unten (resp. oben) geht und der ziemlich stark gespannte Schlingfaden die Halblitze über den Stehfaden mit nach unten (resp. oben) zieht. Da nun die Schlingfaden in der Ruhestellung alle ganz gleiche Spannung haben, so ist es einleuchtend, dass eine Halblitze, die kürzer ist als die andern, vom Faden früher angezogen wird, und obgleich sich nun der Schlingfaden streckt, resp. nachgibt, so wird die kürzere Litze beim Arbeiten doch stärker in Anspruch genommen. Aber nicht nur beim Arbeiten leidet diese Litze, nein, auch im Ruhestand. Der Halbschaft wird ja von einer Feder oder einem Gewichte in den „Rick“ des Ganzschaftes gezogen. Die Litzen, welche nun kürzer sind, müssen die ganze Schwere des Rückzuges aushalten, weil die längern Litzen nicht zum Anliegen kommen. Bei Bildung des Ganzdreherfaches ist es noch schlimmer, weil hier der Halbschaft von den wenigen kurzen Litzen gezogen wird und die Wirkung der Federn dann sehr nachtheilig ist. Solche Litzen schaden aber auch dem Ganzschafte ganz bedenklich. Die Litzen, in welchen die kurzen Halblitzen eingebunden sind, müssen bei Bildung des Ganzdreherfaches, wo der $1^1/_2$ Schaft heruntergeht, zu den Schlingfaden noch den Halbschaft ziehen, ebenso im Ruhestand den fortwährenden Rückzug aushalten, während diejenigen mit den längern Litzen in jeder Stellung geschont und locker bleiben. Eine kürzere Litze kann auch von wesentlichem Einfluss auf die Schönheit des Gewebes sein. Wenn wir z. B. ein „Schlängligewebe“ haben, so kann es vorkommen, dass, trotzdem die Stehfaden gleich stark sind, das „Schlängli“ unregelmässig herauskommt. Da habe ich schon öfters den Grund hievon in einer kurzen Litze gefunden. Abgesehen davon, dass es sehr leicht Fehler gibt durch unreines Fach, so wird ein Schlingfaden, der in einer kurzen Litze ist, sich nie so regelmässig einarbeiten wie die andern Schlingfaden und zwar aus folgendem Grunde: Bei Bildung des Halbdreherfaches wird ein Schlingfaden durch das wenigere Nachgeben der kürzeren Halblitze zu straff gespannt und zieht der Faden das Drehergebilde etwas zusammen. Beim Zurückgang in die Ruhestellung nun wird dieser Faden ganz locker gegenüber den andern, infolge dessen ihn dann das Blatt mithereinschlägt zu einer Noppe, die dann bei der folgenden Dreherfachbildung wieder etwas verzogen wird. Wie oft kommt es vor, dass ein Meister beim „Trittsuchen“ bald auf der linken Seite ein schönes Fach und auf der rechten Seite keines oder umgekehrt, oder auch in der Mitte oder an beiden Rändern etc. kein sauberes Fach hat. Wie plagt sich der arme Mann schon zwei Tage herum und immer geht's noch nicht und doch hat er's auch schon gekonnt und es muss auch jetzt gehen. Er wendet alle möglichen Hülfsmittel an, „einen“ Tritt hat er immer, aber der „andere“ will nicht kommen. Schliesslich mit

allem Herumzerren geht's ein wenig, nachdem meistens dieselben Faden gebrochen sind und der Schaft die verschiedenartigsten Fette und Oele genossen hat und der Rückzug des Halbschaftes viel zu stark ist, infolge dessen dann auch die Dreherkette übermässig gespannt wird. Es legen aber immer noch Litzen ein und frägt man den Weber nach der Ursache, warum hauptsächlich auf der und der Seite die Fäden reissen, so meint er, es komme davon her, weil auf der betreffenden Seite die Kette zu schwach sei. Es beginnt allmählig besser zu gehen, aber o Jammer, da reissen auch schon die ersten Litzen. Ja das Geschirr wird nicht lange halten.

Und was war da Schuld? Es war nichts anderes als ein krummer Geschirrstab oder durch schlechtes Geschirrfassen ungleich lang gemachte Litzen. Oftmals kommt ein solches Gewebe von selbst besser, nachdem etliche Litzen, die kürzesten natürlich, defekt geworden sind und ersetzt wurden. Versteht es eben der Weber, die Ersatz-Litzen ordentlich einzubinden, dann geht das ganze Gewebe besser, und eine Halblitze, die defekt wird, hat gar nichts schlimmes zu bedeuten, da dieselbe ja selten ins Fach einlegt.

Weit schlimmer steht es nun mit der gebrochenen Dreherlitze nach dem angekündigten Patente. Will man, nachdem eine Litze gebrochen ist, schon die ganze arbeitende Partie drehen, dann dient der Schaft nicht für längere Zeit, denn zu oft kann man nicht abwickeln. Im ferneren, wenn eine Litze bricht, sind es nicht zwei gleiche kurze, „ungefährliche" Litzentheile, sondern eines ist dabei, das sich langsam vom Stabe abrollt und ins Fach einlegt, wenn es nicht sofort bemerkt wird. Ferner zerschlägt sich der aufgewickelte Geschirrfaden sehr gerne an den Stäben der Nebenschäfte, schon seiner Dicke wegen, und machen sie diesen noch früher defekt. Bricht dann aber eine Litze oben und fällt sie ins Fach hinunter, dann hat es dieselben Folgen, wie wenn sich der eine Theil vom Geschirrstabe abrollt. Ein Uebelstand ist ferner die Dicke der zwei zusammengehaltenen Geschirrstäbe, da man auch in der Maschine Platz leer lassen oder befürchten muss, dass die Schäfte ohne spezielle Führungen sich leicht zerschlagen. Ein oder zwei Dreherschäfte können noch angehen, aber bei 3, 4 und noch mehr Dreherschäften macht sich dann dieser Uebelstand besonders unangenehm bemerkbar. Interessant wäre es, zu vernehmen, ob sich für diese Dreherflügel ein bestimmtes Litzenmaterial empfiehlt, wie dasselbe eventuell zu präpariren wäre (schlichten, wächsen etc.) und in welcher dichtesten Einstellung diese Schäfte noch zu verwenden sind. Gewiss ist der eine oder andere der Herren Kollegen im Falle, hierüber auch seine Ansicht auf Grund gemachter Erfahrungen auszusprechen, was im allgemeinen Interesse sehr zu begrüssen wäre. E. A.

Die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung 1900.

Von Fritz Kaeser.

Die Seidenindustrie-Ausstellungen der übrigen Länder.

(Fortsetzung.)

Wenn Oesterreich beengt ist, so macht sich dagegen die Ausstellung von Russland um so breiter. Dieses Land hat sich durch hohe Schutzzölle eine bedeutende Industrie für den eigenen Bedarf an Seidengeweben emporgezogen. Es befinden sich Fabriken in Petersburg, Moskau, Riga, Bialistok, Warschau und Lodz, welche theilweise unter Leitung von Franzosen und sonstigen Ausländern stehen. Es werden alle möglichen Seidenwaaren im jährlichen Produktionswerth von 110 bis 120 Millionen Franken hergestellt.

Bemerkenswerth sind hier vorerst die grossen Vitrinen, in welchen überaus reiche Gold- und Silberbrokate, Brokatell- und Lampasgewebe ausgestellt sind. Nebst Imitationen alter gothischer Granatapfelmusterungen sieht man auch modern stilisirte Pflanzenmotive verwendet. Die Rapporte dieser Goldbrokate sind bis 140 Ctm. breit und auch von entsprechender Höhe; man hat hier Kunstwerke vor sich, welche an die Prachtentfaltung byzantinischen Kaiserthums erinnern, durch welche auch der griechisch-katholische Kultus beeinflusst worden ist. Für Kleiderstoffe sind sehr schöne Gewebe in schweren Qualitäten ausgeführt worden; in den Musterungen und Farbendispositionen ist die Mitwirkung von Pariser- oder Lyonerzeichnern ersichtlich. Daneben werden aller Arten glatte, gestreifte und karrirte Gewebe, Halstücher, Schärpen und sonstige Stoffe für allgemeinen Bedarf hergestellt.

In der russischen Abtheilung sieht man in fast endlosen Reihen auch Vitrinen mit den bekannten rothen Kattundrucken, welche die sich immer gleich bleibenden, halb orientalischen, halb modernisirten, gelb und blau gezeichneten Musterungen zeigen. Diese Waaren werden in riesigen Fabriken im Regierungsbezirk Wladimir hergestellt. Unwillkürlich denkt man bei deren Besichtigung an die einst blühenden Indiennemanufakturen und Kattundruckereien Zürichs, an die missliche Lage der Glarner Druckereiindustrie und verwünscht die hohen Zölle, welche den einheimischen

Industrien so oft schon in schädigender Weise entgegengetreten sind.

Auf einer andern Seite der immensen Ausstellungshalle befindet sich die Seidenindustrie-Ausstellung von Spanien. Die Blüthezeit der Webekunst in diesem Lande gehört wie bei Italien der Vergangenheit an. Erst in den letzten Jahrzehnten haben sich Bestrebungen geltend gemacht, den Bedarf an Seidenwaaren für das eigene Land wieder selbst zu fabriziren und beträgt der jährliche Produktionswerth gegenwärtig 18 bis 20 Millionen Franken. An der Ausstellung hatten etwa zwanzig Seidenfabrikanten zugesagt, aber nur neun sich betheiligt; auf dem zugewiesenen Raum stehen die verschiedenen Vitrinen und Pavillons ohne merkbaren Zusammenhang umher, die ausgestellten Gewebe lassen dagegen sehr deutliche Fortschritte in der Zahl der aufgenommenen Artikel und in deren Herstellung wahrnehmen. Man fabrizirt schwarze und farbige Schaftgewebe, Sammete, Cachenez und Foulards, Damassés und Möbelstoffe aller Arten, letztere mit Imitation von alten Stilmustern. Eine grössere Firma stellt auch hier bedruckte Kleider- und Möbelstoffe aus. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Entwicklung der Gewebeornamentik.

Von Fritz Kaeser.

IV. Das 19. Jahrhundert.

(Fortsetzung)

Mit den technischen Errungenschaften vermochten die künstlerischen Anschauungen von Anfang des 19. Jahrhunderts an nicht Schritt zu halten. Die französische Revolution schien alles tiefere Kunstverständniss weggefegt zu haben. War man während der Empireepoche ganz in die unselbstständige Nachahmung antiker Kunstwerke verfallen, so trieb man nachher eine Zeit lang ziellos in den verschiedensten Stilarten umher. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Frankreich tonangebend für einen grossblumigen, sehr nach Effekt haschenden Naturalismus. Paris war wieder das Vorbild für Kleidermode und verwandte Gebiete geworden. Es entstanden daselbst zahlreiche Musterzeichner-Ateliers, welche ihre Entwürfe in alle Welten versandten. Berühmte Musterzeichner waren: Chabal-Dussurgey, Victor Dumont und Ed. Müller; diese drei Künstler haben neben ihrer beruflichen Thätigkeit Blumenwerke geschaffen, welche heute noch als Anleitung zum Zeichnen von Pflanzen nach der Natur vorbildlich sein können.

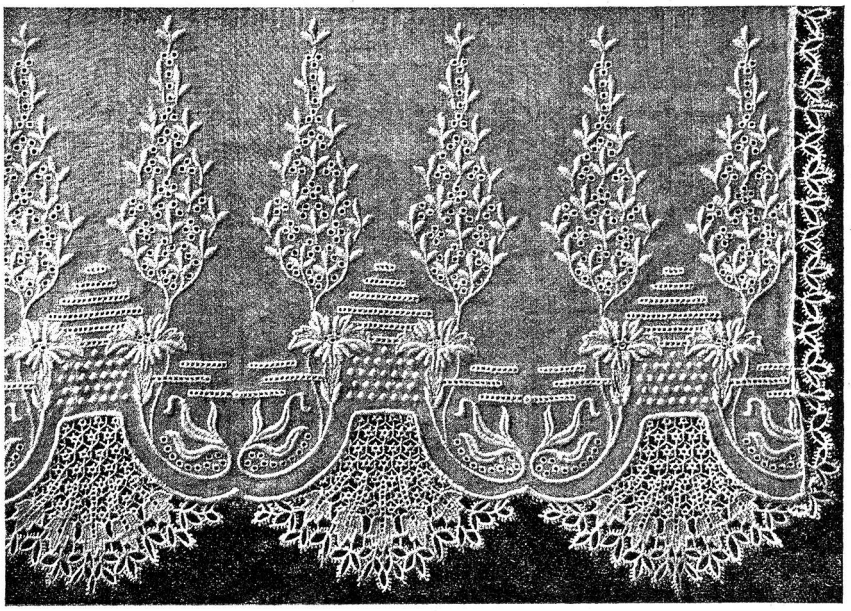
Die Londoner Weltausstellung im Jahre 1851 bot zum ersten Mal Gelegenheit zum Vergleich der kunstgewerblichen Erzeugnisse der verschiedenen Völker. Da zeigte sich in ziemlich drastischer Weise in der Ausstellung des Morgenlandes ein harmonischer Einklang in der Zeichnung mit dem jeweiligen Zweck der Gewerbeerzeugnisse, während man in der Ausstellung der europäischen Nationen vergebens nach einem Prinzip in der Anwendung der Kunst suchte. Hier herrschte nur das Bestreben vor, Neues hervorzubringen; der Entwurf der Zeichnung beruhte meistens auf einem System der Nachahmung und Zusammenstellung von Formen aller möglichen Stilarten ohne jegliches geistiges Verständniss. Auch in der Mustergebung der verschiedensten Zweige der Textilindustrie zeigte sich eine allgemeine Verwirrung des Geschmackes; selbst der grösste Unsinn durfte gezeichnet und dazu noch in den grellsten Farben ausgeführt werden, wenn nur darin gewissermassen der Reiz der Neuheit gewahrt war. In die 60er bis 70er Jahre fällt die Gründung des Musterzeichner-Ateliers Arthur Martin in Paris. Um diese Zeit hatte der Naturalismus sich in seiner bessern Form, nämlich der naturgetreuen Anwendung der Blume, erschöpft und unwillkürlich musste man zu alten Vorbildern zurückgreifen. Martin zeichnete nicht selbst, war aber ein Mann von feinem Kunstverständniss; er liess in seinem Atelier nur Möbelstoffe ausführen, welche sich durch prachtvolle Zeichnung und Farbengebung auszeichnen und namentlich auf einem genauen Einhalten der Stilgesetze basiren. Der Erfolg seiner Muster übte eine günstige Wirkung auf die übrigen Ateliers aus; man strebte nach künstlerischer Vervollkommnung und so erlangten diese Pariser Ateliers, nicht nur in Folge der weithin einflussreichen Parisermode, sondern auch wegen den künstlerischen Leistungen, einen Weltruf.

Die Organisation solcher französischen Ateliers bietet viel Interessantes. Sie scheiden sich hauptsächlich in „ateliers pour meubles“ und „ateliers pour robes.“ In Erstern führt man Möbelstoffe, Tapeten, Portieren u. s. w. aus, in Letztern alle Arten Entwürfe für Kleider- und Konfektionszwecke. Die Arbeitstheilung im Innern eines Ateliers, namentlich der Möbelstoffbranche, ist eine sehr strenge. Nur Wenige entwerfen, diese verfügen jeweils über das beste künstlerische Können und üben ihre Thätigkeit ausschliesslich aus. Die Entwürfe werden meistens mit Kohle skizzirt und mit Farbe leicht kolorirt. So gelangen sie aus den Händen des Compositeurs in diejenige des „metteur au net“, welcher mit Gouachefarbe je einen Rapport ins Reine zu malen hat. Die Aufgabe des „finisseurs“ ist es dann, die Zeichnung

noch durch mehrmaliges Hinmalen des Rapportes zu ergänzen.

Aber nicht nur in dieser Richtung macht sich die Arbeitstheilung geltend. Jeder Zeichner hat seinen bestimmten Genre, einer entwirft im Stil Ludwig XIV., XV. und XVI., ein anderer Kaschmirartikel und orientalische Muster, ein Dritter hat das Blumenfach inne u. s. w.

Unter diesen Zeichnern gibt es Künstler, welche öfters sogar Gemälde im „Salon" ausstellen; man zählt darunter auch viele Schweizer, welche zum Theil Besitzer von Ateliers sind. Einige der hervorragendern jüngern Kräfte haben die Grundlage ihrer Ausbildung an der Zeichnungsschule St. Gallen unter Herrn J. Stauffacher erhalten.



Moderne Stickerei, St. Galler Fabrikat.

Von England ausgehend, hat sich in den letzten Jahren eine neue Stilrichtung im Kunstgewerbe und auch in der Textilindustrie Eingang verschafft. Diese neue Kunst betont die charakteristische Linie, in welcher die Eigenart der Form festgehalten wird, vor der Farbe und vor Licht und Schattenwirkung. Der Zeichner, welcher darin Gutes leisten will, muss die Pflanzen nach der Natur gründlich studirt haben, mit den Prinzipien und Grundlagen eines guten Musters, wie sich solche aus der Entwicklung der Gewebeornamente von Anfang an bis zur Gegenwart ergeben, vertraut sein, namentlich aber künstlerisches Denken und Fühlen sein eigen nennen. — Diese Eigenschaften gehen leider vielen Musterzeichnern ab und so sind neben sehr guten Mustern auch recht viele schlechte entstanden, in welchen die Eigenart des neuen Stils eher zur Karrikatur geworden ist. Die Fortschritte der neuen Kunst liessen sich erst an der letzten Weltausstellung in Paris in richtiger Weise beurtheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die letzte Generalversammlung.

✳ Der Verein hielt am 17. März seine elfte ordentliche Generalversammlung ab. Es waren hiezu 29 Mitglieder erschienen. Anlässlich der Verhandlungen über die Unterrichtskurse wurde das geringe Entgegenkommen seitens der verschiedenen Fabrikationshäuser bedauert; auf das vor drei Wochen an 75 Firmen versandte Cirkular um Verabfolgung von Seidenstoffresten waren bis zur Generalversammlung nur von zwei Seidenstoff-Fabriken Sendungen erfolgt. Aus verschiedenen, auch im letzten Jahresbericht erwähnten Gründen, wurden daher im Schoosse der Versammlung Stimmen laut, die Abhaltung der Kurse während etwa fünf Jahren zu sistiren. Schliesslich einigte man sich aber dahin, unter strikter Festhaltung der Vorschriften des Unterrichtsregulativs auch fernerhin Unterrichtskurse zu veranstalten, dagegen an den tit. Vorstand der Zürcher. Seidenindustriegesellschaft ein Gesuch um Erhöhung der bisherigen Subvention einzureichen, damit in Zukunft die nöthigen Mustercoupons gekauft werden können.

Bekanntlich war auf eine der Preisfragen, welche im letzten Jahr gestellt worden waren, eine Ausarbeitung eingegangen. Sie behandelte die Frage: „Welches Interesse hat der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich für seine Mitglieder und welche Ziele soll derselbe verfolgen?" Das Urtheil des Preisgerichtes, welches an der Generalversammlung bekannt gegeben wurde, lautete in begründender Weise dahin, dass die eingegangene Arbeit als keine eigentliche Lösung der Preisaufgabe angesehen werden könne und wurde derselben nach den Bestimmungen des Preisarbeiten-Regulativs ein dritter Preis zuerkannt. Verfasser der Arbeit ist Herr J. Mainberger in Richtersweil; der Aufsatz wird gelegentlich in diesem Blatt veröffentlicht werden. Unser Ehrenmitglied, Herr Seidenfabrikant Alfred Rütschi, hatte für diese Arbeit einen Preis von 30 Fr. gestiftet und für das laufende Vereinsjahr für die beste Lösung einer Preisfrage wiederum den Betrag von 100 Fr. ausgesetzt. Möge dieses sehr anerkennenswerthe Vorgehen ein Ansporn zu eifriger Thätigkeit der Vereinsmitglieder auf diesem Gebiet sein. Als Preisaufgaben wurden von der Generalversammlung für das laufende Vereinsjahr noch einmal die letztjährigen, wie sie im Jahresbericht erwähnt sind, aufgestellt.

Grössere Bedeutung kommt den Verhandlungen über die Aufnahme „Freier Mitglieder“ zu. Man sprach sich im gleichen Sinn aus, wie Zweck und Ziele des Vereins in Nr. 4 des diesjährigen Vereinsorgans und zum Theil im Jahresbericht dargestellt sind. Die geheime Abstimmung ergab bei 29 Stimmenden 27 Ja für Veranstaltung einer Urabstimmung über die beabsichtigte Erweiterung des Vereins. Im Laufe der Diskussion wurde auch der wohlberechtigte Wunsch geäussert, die einheimischen Seidenfirmen möchten durch ihren Beitritt zum Verein oder als Abonnenten des Vereinsorgans die allgemein nützlichen Bestrebungen des Vereins unterstützen.

Die Wahlen fielen durchweg in bestätigendem Sinn aus. Einzig für den Quästor, Herrn J. Wartenweiler, welcher sein Amt während zwei Jahren in musterhafter Weise besorgt hatte, musste eine Ersatzwahl vorgenommen werden; an seine Stelle wurde Herr Emil Schweizer, Seestrasse 54, Zürich, gewählt und befindet sich das verantwortungsvolle Amt somit wieder in guten Händen.

Das Vorgehen betreffs Erweiterung des Vereins ist durchaus zeitgemäss. In dem vor mehreren Wochen erschienenen Bericht der schweizerischen Juroren über die „Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung“ wurde die Ueberlegenheit der Lyoner Industrie auf das sich vortrefflich ergänzende Zusammenarbeiten der Weberei mit den Hülfsindustrien: Färberei, Stoffdruckerei, Stückfärberei und Appretur zurückgeführt. Zur Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit muss die zürcherische Seidenindustrie in gleicher Richtung vorwärts streben. Wenn der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich nach bejahendem Resultat der Urabstimmung auch Angehörige der Hülfsindustrien als Vereinsmitglieder aufzunehmen sich bemüht, so soll damit eine Gelegenheit geboten werden, unter diesen Branchen mehr Fühlung zu erzielen, als es bis anhin der Fall gewesen ist.

Die auf das letzterwähnte Traktandum bezüglichen Ausführungen fanden unter den Theilnehmern an der Generalversammlung besondern Beifall. Bemerkenswerth ist, dass unter denselben viele ältere Vereinsmitglieder anwesend waren, welche an den Verhandlungen bis zum Schluss regen Antheil nahmen.

Seide.

Die Seidenpreise des Syndikats der Mailänder Seidenbörse wiesen in der letzten Woche gegenüber denjenigen zu Anfang des Monat März wenige und nur unbedeutende Veränderungen auf. Ueber den Gang des Rohseidenmarktes wird aus Mailand folgendes mitgetheilt:

„Die Nachfragen während den soeben verflossenen Wochen waren ziemlich belebte und zwar namentlich in feinen Titres, sowohl in roher als auch gezwirnter Seide. Nach den früheren zahlreichen Verkäufen in diesen Genres haben die Offerten etwas nachgelassen, so dass es in diesen letzten Tagen nicht schwer war, eine kleine Ermässigung in den Preisen zu erlangen. Dieses letztere Vorkommniss verificirte sich ganz besonders in den feinen Organsinen, deren Vorräthe nunmehr sehr knapp geworden sind. Wenn auch nicht sämmtliche Fabrikations-Plätze damit einig gehen, die Reserve der täglichen Versorgungen zu brechen, so haben wir dennoch verschiedene — unter denen nur die benachbarte Schweiz anzuführen ist — die es für klug halten, sich an die Wiederherstellung der Stocks des Rohmaterials zu machen. Die Gregen für Exportation haben keinerlei Berücksichtigung gefunden, indessen würden auch die primären Qualitäten wenig Veranlassung zu Unterhandlungen bieten, da sie bereits durch früher gemachte Verträge in Anspruch genommen sind. Amerika hat sehr wichtige Einkäufe in „Japaner“ gemacht und dagegen unterlassen, sich an uns zu wenden, ausgenommen für vereinzelte superiore Qualitäten. In den asiatischen Seiden ist im Allgemeinen eine wesentliche Verbesserung eingetreten und zwar namentlich, was die „Japaner“ und „China“, prompte Waare, anbelangt. Die in Yokahama, sowohl für Amerika, als auch für Europa gemachten Einkäufe haben den „Stock“ um 13,500 Ballen reduzirt und damit ein Steigen der Preise von 1—1,50 Fr., je nach der Qualität, hervorgerufen. Die europäischen Märkte waren infolge der Knappheit der disponiblen Waare gezwungen, sich den höheren Ansprüchen zu unterziehen. Die „Canton“ waren so ziemlich vernachlässigt mit Ausnahme der runden Titres, kurante Qualitäten, deren Stock so zu sagen gänzlich aufgezehrt ist. Ganz ordentliche Verkäufe hatte man, sowohl auf dem hiesigen Platze als auch in den Provinzen, in Cocons zu verzeichnen; die nunmehr sehr knapp gewordenen klassischen Qualitäten hatten anhaltende Nachfrage bei sehr gut gehaltenen Preisen. Die üppig vorhandenen, ordinären Genres sind ohne Interesse für die Käufer geblieben. Theilweises Interesse zeigte sich auch für die wenigen von der Campagne übrig gebliebenen „struses“; alle andern Artikel sind ausser Berücksichtigung geblieben.

Vom benachbarten Seiden-Centrum Turin vernehmen wir, dass die Produktionsmärkte in der letzten Woche eine eher missfällige als ermunternde Form angenommen haben, so ist es dennoch immer noch schwierig, mit jenem wichtigen Markte eine Verbesserung in den Preisen zu erzielen.

Was den Orient anbelangt, so sind die Märkte, sowohl in Yokahama, als auch in Shangai, sehr lebhaft und die Preise im Steigen. Canton allein hält sich zurückgezogen.“

(„B. C.“)

Seidenwaaren.

Lyon. Der hiesige Rohseidenmarkt wies diese Woche grössere Ruhe auf, die Fabrik hatte genügend gekauft, um für die in ihren Händen befindlichen Ordres vorgesehen zu sein. Die Preise bleiben fest behauptet.

Seit einigen Tagen kommen die Aufträge in verminderten Qualitäten herein; die Frühjahrssaison ist früher zu Ende als erwartet wurde, und Supplementsaufträge sind spärlich gegeben worden. Die schlechte Witterung ist zum grössten Theil schuld an diesem Stillstand der Geschäfte.

Die meisten Genres sind mehr oder weniger betroffen, die folgenden Gewebe können indessen hiervon ausgeschlossen werden: Pongées in glatt und bedruckt, Echarpes in schönen Qualitäten, im Stück gefärbte Futterstoffe, kleine Façonnés und alle Impressions sur chaîne. Mousseline in allen Genres, mate, brillante und broché, ist mehr denn je begünstigt.

Crêpe de Chine hat gleichfalls einen lebhaften Konsum.

Krefeld. A. von Seidenfabriken. Die Fabrik ist allenthalben noch gut mit Frühjahrsaufträgen beschäftigt; es liegen bis weit in den April hinein Nachbestellungen vor.

E. Oberholzer u. Bod. W.

jahrswaaren vor, so dass bis dahin genügend Beschäftigung für die Webstühle vorhanden ist.

Aber auch weiterhin sind die Aussichten ganz günstige, denn die momentanen billigen Seidenpreise veranlassen die Grosshändler, ihre Herbstordres früher wie sonst zu plaziren, da ein günstigerer Zeitpunkt, wie augenblicklich, wohl nicht kommen dürfte.

Es entwickelte sich daher in diesen Tagen ein sehr reges Leben in der Fabrik, und sind die Fabrikanten mit der Quantität der Ordres ganz zufrieden, wenn auch die Preise theilweise sehr gedrückt sind.

Die Hauptabschlüsse sind in glatter Waare und in Uni-Damassé, sowohl schwarz wie farbig, zu Stande gekommen, namentlich für Damassés hat man für den Herbst wieder volles Vertrauen. Ebenso werden wieder viel Chinés aufgenommen, besonders auf weichen Fonds. Hingegen bringt man dem anderen Modeartikel der Frühjahrssaison, den Goldstoffen, weniger Interesse entgegen. Der Artikel ist eben zu vielseitig angewandt worden, um noch eine Saison „en vogue" zu sein. Etwas wird man ja in richtigem Brocat d'or immer noch bringen, aber speziell die mit Gold bedruckten Stoffe dürften ganz ausgespielt haben.

Rayés sind wieder überall aufgenommen worden, namentlich Boyeaux-Streifen finden überall Anklang.

Dann wird wieder hie und da von Quadrillés, namentlich in schottischen Dessins, gesprochen, doch hat sich darin die Situation noch nicht vollständig geklärt.

In Uni-Stoffen sind grosse Ordres in glatten Taffeten, glänzende Waare, untergebracht worden, sowohl in einfarbig als auch in Glacé.

Alles in Allem genommen, ist die Stoff-Fabrik heute mit genügenden Aufträgen versehen und sie kann auch mit vollem Vertrauen der weiteren Entwicklung des Geschäftes entgegensehen. („B. C.")

Berlin. Konfektionsbranchen. Die letzten Berichtswochen hielten sich in Bezug auf die Lebhaftigkeit des Geschäftsganges auf dem sehr mittelmässigen Niveau der Vorwochen. Nachfrage herrscht nach schwarz-weissen Rayés und Façonnés. Die voraussichtliche Situation der Herbstsaison deutet wieder auf eine stärkere Streifenmode hin.

Die Fabrikation von Sommerblousen und Blousenhemden macht ausser den bedeutenden Quantitäten in Taffet uni, Taffet rayé und Pongéeseiden einen nicht minder bedeutenden Bedarf in Mousseline, Chiffon-, Gaze- und à-jour-Seiden erforderlich. Der Chiné-Geschmack waltet daneben vor. Die Preise sind im allgemeinen fest. B. W.

Zürich. Die Woche begann und schliesst lebhaft, der Platz war auch von Käufern gut besucht und die Fabrik arbeitet heute wieder mehr auf feste Rechnung als vor Monatsfrist. Dass aber die Preise, zu denen die Ordres acceptirt wurden, kein Benefice abwerfen, dessen sind wir sicher.

Der Londoner und Pariser Markt sind mit ihrer Saison im grossen und ganzen zufrieden. Die Nachwirkung davon dürfte sich bald günstig bei uns fühlen lassen. („N. Z. Z.")

Elberfeld-Barmen. Die Wupperthaler Besatz-Industrie (Bänder, Spitzen, Litzen etc.) befindet sich fortgesetzt im Allgemeinen nicht in zufriedenstellender Lage; besonders die Bandbranche will sich noch nicht wieder heben, ist vielmehr in den letzten Wochen noch weiter zurückgegangen, so dass bereits mehrere hundert Bandstühle ausser Betrieb gekommen sind. Leider trifft dieser Missstand hauptsächlich die Hausindustrie oder sogenannte Lohnarbeiter, die mit ihren Stühlen für Fabriken arbeiten. Die Fabrikanten mit eigenen Betrieben decken zunächst sich selbst mit Beschäftigung und geben nur aus, was sie nicht selbst machen können, oder wenn sie für eilige Ordres die Hülfe der Hausindustrie in Anspruch nehmen müssen. Gegenwärtig befinden sich diese Fabrikanten selbst wegen Arbeit für ihre eigenen Stühle in grosser Verlegenheit. Eine allgemeine Besserung der ungünstigen Lage wäre sehr erwünscht. („B. C.")

Kleine Mittheilungen.

Erweiterung der Centralschule für die Textil-Industrie in Soran. Vor einigen Tagen fand im Schulgebäude eine Sitzung statt, in welcher endgültig der Plan für den Erweiterungsbau festgelegt wurde. Die Anstalt soll in eine Centralfachschule, speziell für Leinen-Industrie, umgewandelt werden. Sie wird nach ihrem Ausbau acht Abtheilungen umfassen, und zwar 1. für Flachskultur, 2. Spinnerei, 3. Seilerei, 4. Weberei, 5. Färberei und Appretur, 6. Musterzeichenschule, 7. Konfektion, 8. Stickschule.

Technische Zentralstelle für Textil-Industrie. Nach einer Mittheilung des Handelsministers an den Berliner Magistrat ist zum 1. April die Umwandlung der Berliner Lehrmittelanstalt in eine technische Centralstelle für die Textil-Industrie beabsichtigt. Aufgabe des neuen Instituts ist u. A., geeignete Lehrmittel für die Textilfachschulen zu beschaffen, die Aufsicht über diese Schulen wahrzunehmen, die Abgangsprüfungen zu überwachen, das Lehrpersonal auszubilden, Gutachten in textil-technischen Angelegenheiten abzugeben etc. Die Leitung der Zentralstelle übernimmt Prof. Gürtler, Direktor der Berliner höheren Webschule.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 53.

Seit wann kommt mercerisirte Baumwolle zur Verwendung und wer ist der Erfinder dieses Veredlungsverfahrens?

Frage 54.

Kommt das Verdrehen der Harnischschnüre und Litzen in allen Jacquard-Webereien vor, ist dasselbe überall von grossem Nachtheil und gibt es zuverlässige Mittel zur Verhütung desselben?

Patentertheilungen.

Cl. 20, No. 20,773. 14 décembre 1899. — Bâti pour métiers à tisser. — Société: Chaize frères, manufacturiers, 118, Rue d'Annonay, St.-Etienne (France). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Kl. 20, Nr, 20,775. 14. November 1900. — Doppelhebende Schaufelschaftmaschine. — Hermann Stäubli, Horgen (Zürich, Schweiz). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 20, Nr. 20,685. 16. November 1899. — Webstuhl. — Otto Walter Schaum, Fabrikant, Corner Glenwood & Second Street, Philadelphia (Ver. St. v. N.-A.), Vertreter: Bourry-Séquin & Co., Zürich.

Cl. 20, No. 20,686. 15 janvier 1900. — Mécanique Jacquard avec repoussoir intermittent. — Louis Antoine Garchey, industriel, La Demi-Lune près Lyon (Rhône, France). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Redaktionskomité:
E. Oberholzer u. **Rob. Weber,** Horgen; **Fr. Kaeser,** Zürich IV.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,
Central-Bureau für
Stellenvermittlung, Zürich.

Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich.
Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.
Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen
für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibegebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben **keine** Einschreibegebühr zu zahlen.

F 1483 Deutsche Schweiz. — Seidenstoff-Fabrikation. — Anrüster für Lyoner Handstühle.
F 1469 Russland. — Mech. Seidenweberei. — Tüchtiger selbständiger Geschäftsleiter.
F 1491 Deutsche Schweiz. — Seiden-Fabrikation. — Tüchtiger Angestellter. Deutsch, französisch und englisch.

Angebot und **Nachfrage** betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der einspaltigen Zeile 30 Cts.

Stelle-Gesuch.

Ein auf **Verdol-Dessins geübter** und **erfahrener Piqueur,** der auch **Kenntnisse vom Weben und Musterausnehmen** besitzt, sucht seine jetzige Stelle baldmöglichst zu ändern.
Offerten sub. U. R. 262 an die Expedition. 262

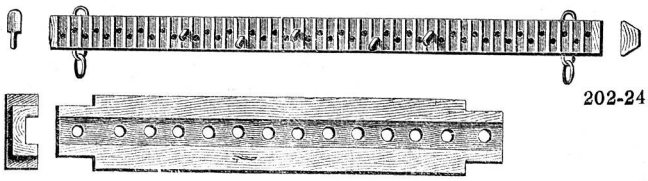
Stoffkontrolleur.

Junger Mann mit zweijährigem Webschulbesuch und mehrjähriger Thätigkeit als Webermeister, Fergger und Tuchschauer in grösseren Webereien, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, dauerndes Engagement als Stoff-Kontrolleur im In- oder Auslande. Suchender ist ferner mit dem Disponiren und der Dekomposition bestens vertraut und besitzt namhafte Vorkenntnisse des Französischen und speziell Italienischen. 261-2
Gefl. Offerten erbeten unter H. E. an die Expedition.

Dessinateur

im Componiren und Patroniren erfahren, sucht seine Stellung zn ändern. Gefl. Offerten unter L. 238 an die Redaktion dieses Blattes. 238-4

Tagesproduction: Ca. 55000 Stahllitzen.


202-24

A. Gubelmann-Hemmig
EMBRACH.
(Zürich)
vormals Rud. Gubelmann, Feldbach.

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

Walzen-, Weber- und Zettelbäume
Leitrollen, Blattfutter etc., etc.
Spiralfedern (Iª Stahldraht)
in allen Dimensionen. (207-12

Dessin-Karten und Zäpfchen, verbesserte Hatersley-Karten
in halb und ganz Nuten
Cylinder und Wechselkarten
aus Holz etc., etc.

Textil-Maschinenfabrik

von

Schelling & Stäubli in Horgen-Zürich.

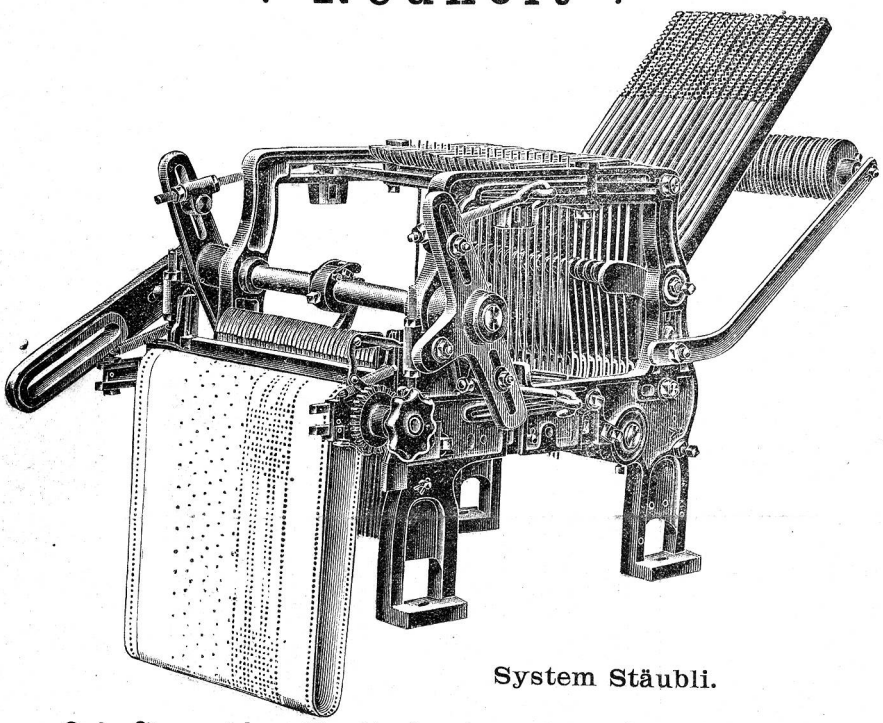
Zürich 1894: **Diplom I. Klasse**

Filialen: Schaan (Fürstentum Lichtenstein), Lyon (Chemin de Baraban).

Telegramm-Adresse: Ratièren Horgen.

Como 1899: **Goldene Medaille**

Neuheit



System Stäubli.

Schaftmaschine (Ratière) mit endlosem Papier-Dessin **von 12—32 Schäfte.**

Doppelhebend.

Durch Anschlagen des Cylinders nur alle 2 Schuss ist ein unvergleichlich ruhiger Gang erzielt.

Diese Maschine wechselt automatisch die Farben bei einseitigen und Lancier-Wechselstühlen.

Grösste bis jetzt erzielte Kartenersparnis

333 Schüsse

pro Meter.

Bei grosser Tourenzahl vollkommen sicher arbeitend.

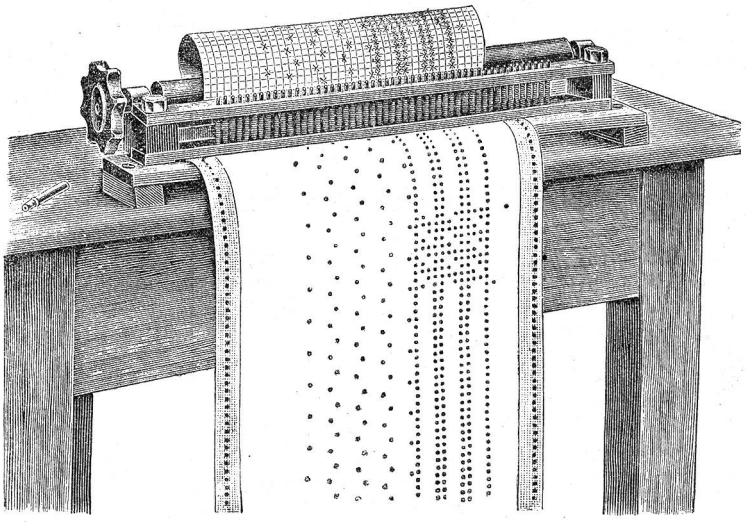
Aeussert einfache Konstruktion und Handhabung.

Bei uns in Betrieb zu sehen!

Patent angemeldet.

Einfach und ganz genau arbeitend.

Der grösste Rapport kann in kürzester Frist geschlagen werden.



Schlagplatte zum Lochen des Dessinpapieres.

Man bittet unsere Firma nicht mit der Maschinenfabrik vorm. Schelling & Cie. A.G. zu verwechseln.

Druck von Gebrüder Frank, Waldmannstrasse 8.